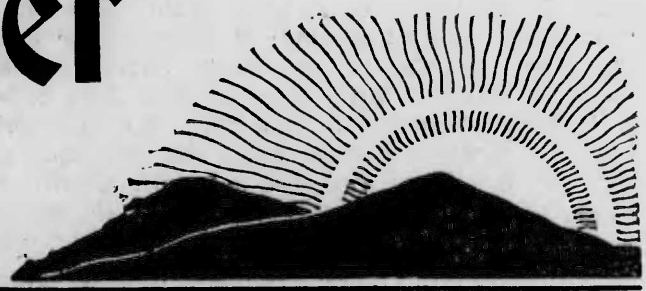
Der Arbeiter

Mitteilungen

des Schlesischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine



Gottesfurcht ✦ Königstreue ✦ Bruderliebe

7. Jahrgang Nr. 17 | Den Mitgliedern des Evang. Arbeiter-Vereins zu Breslau wird dies Blatt frei ins Haus geliefert. — Bezug für Nichtmitglieder 80 Pfg. jährlich frei ins Haus, durch die Vereine der Provinz 30 Pfg. jährlich. — Anzeigen: die 4spaltige Petitzeile 20 Pfg.; für Mitglieder 10 Pfg.; bei mehrmaliger Wiederholung Ermäßigung. | 1. Septbr. 1904

Ein wichtiger Punkt der Invalidenversicherung.

Wie schon vor längerer Zeit in unserem Blatte von einem Mitgliede auf manchen Punkt der Invalidenversicherung aufmerksam gemacht wurde, so will ich hier einen Punkt berühren, welcher von großer Wichtigkeit für Mädchen und Frauen ist, welche die Ehe eingehen. Ob sie auch zu der Ansicht gelangen werden, die ich darüber erlangt habe, bleibt ihnen überlassen. Auf diesen Punkt bin ich selbst von einem Herrn des Reichs-Versicherungsamts aufmerksam gemacht worden. So mancher Standesbeamte weist die junge Ehefrau darauf hin, sich die gezahlten Beiträge zur Invalidenversicherung herauszahlen zu lassen, viele tun es schon von selbst. Ich will nur hier die Frage aufwerfen, macht die Ehefrau, die sich die zur Invalidenversicherung bezahlten Beiträge zurückzahlen läßt, ein gutes Geschäft? Ich antworte „Nein", warum nicht, will ich in aller Kürze erklären. Bei den Mädchen kommt meist nur die erste und zweite Lohnklasse inbetracht und da sehr viele Mädchen schon früh, z. B. mit dem 20. Jahr heiraten, sind häufig nur 200—300 Marken vorhanden, demgemäß werden an Beiträgen in der Regel nur 14 bis 20 Mark zurückbezahlt und zwar in der Regel mehrere Monate nach der Hochzeit. Dafür gibt sie die Anwartschaft auf eine Rente von 116 bezw. 132 Mark auf; die Anwartschaft auf eine Rente, welche nicht nur im Falle dauernder Erwerbsunfähigkeit, sondern auch dann gezahlt wird, wenn eine Krankheit über ein halbes Jahr dauert, welche in dergleichen Fällen sogar wiederholt gezahlt werden kann. Man hat den Arbeiterinnen für den Fall ihrer Verheiratung einen kleinen Spargroschen in die Hand geben wollen, und gewiß wird diese Gabe nie unwillkommen sein. Aber man nimmt ihnen dafür die Anwartschaft von unvergleichlich höherem materiellen und ideellen Wert. Sind mal 500 Marken vorhanden, so werden 35 bezw. 50 Mark gezahlt unter Verzicht auf eine Rente von 125 bezw. 150 Mark. Wie unwirtschaftlich ein solches Geschäft ist, wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, welchen Gefahren die Frauen im Wochenbett ausgesetzt sind, wie verhältnismäßig häufig beim Hantieren mit Spülwasser, Speiseresten, Kohlen, Müll und dergleichen durch unscheinbare Hautrisse Zellgewebsentzündungen mit nachfolgender Vereiterung der Hand oder des Armes hervorgerufen werden, welche ungeheure Mengen von Opfern die Tuberkulose, Blutarmut, Frauenkrankheiten fordern. Und vollends unwirtschaftlich erscheint die Rückzahlung, wenn man bedenkt, daß die große Mehrzahl der Frauen des Arbeiterstandes gezwungen ist, durch versicherungspflichtige Arbeit zur Ernährung der Familie beizutragen, daß diese Frauen, wenn sie die Rückzahlung erlangt haben, mit der Zurücklegung der Wartezeit von vorn anfangen müssen, und daß sie dann, bei unregelmäßiger Arbeit, einen viel längeren Zeitraum brauchen, um die Wartezeit zu erfüllen."

Aus alle dem ergibt sich mit Sicherheit, daß die Rückzahlung der Beiträge beinahe in allen Fällen eine Unvorsichtigkeit, eine unwirtschaftliche Handlungsweise ist, die besser unterlassen wird.

Die kluge und wirtschaftliche Ehefrau läßt sich also die Beiträge nicht zurückzahlen, sondern bleibt in der Versicherung, und dies geschieht dadurch, daß die Ehefrau den richtigen Weg der freiwilligen Versicherung einschlägt und Marken selbst in ihre Quittungskarte einklebt. Sie kann nun selbst wählen, ob sie Marken der 1., 2., 3., 4. oder 5. Lohnklasse kleben will. Jede wird dies nach ihren Mitteln einrichten, wer wohlhabender ist, wird Marken höherer Lohnklasse, wer unbemittelt ist, Marken niederer Klassen kleben. Durch Kleben teurer Marken wird die seinerzeit zu erwartende Rente höher. Damit die Anwartschaft auf Rente nicht erlischt, muß die Versicherte während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstag 20 Marken kleben. Ist also z. B. eine Karte ausgestellt am 1. Januar 1904, so müssen bis zum 31. Dezember 1905 in diese Karte mindestens 20 Marken geklebt werden. Besser aber ist natürlich, wenn die Versicherte mehr Marken klebt, womöglich jede Woche eine Marke, da dann die Invalidenrente entsprechend höher wird und die Altersrente überhaupt erst erlangt werden kann, wenn mindestens 1200 Beiträge geleistet sind. Und auch dann ist die Versicherung in der Art fortzusetzen, daß während den Zeiträumen von zwei Jahren nie weniger als 20 Marken geklebt werden.

Was kostet die Fortsetzung der Versicherung? Es kommt darauf an, wieviel und wie teure Marken geklebt werden. Nehmen wir zunächst den Fall, daß die Versicherte, weil sie unbemittelt ist, nur eben das tut, was nötig ist, um die Versicherung zu erhalten, so ergibt es sich: Es sind in zwei Jahren 20, also in einem

Jahre 10 Marken erster Klasse zu kleben. Eine Marke erster Klasse kostet 14 Pfennig; es kostet also die Fortsetzung der Versicherung im ganzen Jahr 1,40 Mk. In der 2. Klasse 2 Mk., in der 3. 2,40 Mk., in der 4. 3 Mk. und in der 5. 3,60 Mk. Also viel Geld kostet die Weiterversicherung nicht, aber wie schon gesagt, wer die Mittel nicht hat, um teure Marken zu kaufen, oder jede Woche zu kleben, begnüge sich mit der billigeren von 1,40 Mk. bei 10 Marken oder 7 Mk. bei 50 Marken pro Jahr. Und besser ist es immer, viele billige als wenig teuere Marken zu kleben, da die Altersrente nur erhalten werden kann, wenn wenigstens 1200 Marken geklebt sind. Mit Klebung von zehn Marken im Jahr ist allerdings die Erlangung der Altersrente nicht möglich, die meisten Leute werden aber schon vor dem 70. Jahr erwerbsunfähig und kommen dann in den Genuß der Invalidenrente, die ihnen dann bleibt, auch wenn sie das 70. Lebensjahr vollendet haben.

Wer das Gesagte mit Überlegung gelesen hat, muß zu der Überzeugung kommen: Der Antrag auf Rückbezahlung der Beiträge ist unklug, es ist unwirtschaftlich und gegenüber der Familie unverantwortlich gehandelt, wegen der wenigen Mark, die man zurückerhält, die Anwartschaft auf Heilverfahren, Invalidenrente, Krankenrente und Altersrente aufzugeben.

So richte ich an alle versicherten Ehefrauen nochmals die dringende Mahnung: Stellet keinen Antrag auf Rückbezahlung der Beiträge, sondern versichert euch weiter, scheuet nicht die geringen Kosten, um euch Vorteile zu erhalten, die eure und eurer Familie Existenz auch in Notfällen sicher stellen. Und auch der Ehemann soll auf seine Ehefrau in diesem Sinne einwirken. Es wird das euch selbst und eurer Familie nur zugute kommen. Denn, um Not abzuhalten, genügt es in den meisten Fällen nicht, daß der Mann versichert ist, die Versicherung der oft noch mehr gefährdeten Frau ist beinahe von derselben Wichtigkeit. Wie häufig ist der Fall, daß Mann und Frau krank und erwerbsunfähig werden, wie dringend tut es da not, daß für beide Heilverfahren eingeleitet, für beide Renten bewilligt werden können! Laßt euch von der Versicherung auch nicht abhalten durch die oft gehörte Behauptung: „Das 70. Lebensjahr erreichen wir doch nicht, wozu sollen wir uns also versichern!" Denn grade die wichtigsten Leistungen der Versicherung, Heilverfahren, Invalidenrente und Krankenrente, sind vom Lebensalter unabhängig, sie werden jungen und alten Versicherten bewilligt.

Schlosser F. Schwarz-Gleiwitz.

Heil- und Heimstätten im Schlesierlande.

VII. Die Kinderheilherberge Bethesda in Goczalkowitz.

Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf! Dieses Heilandswort steht nicht bloß über dem letzten Jahresbericht der Kinderheilherberge in Goczalkowitz bei Pleß O.-S., sondern über ihrem ganzen ausgedehnten, segensreichen Wirken. — Ein krankes Kind! Das ist ein Wort, bei dessen Klang uns ein schmerzlicher Stich durchs Herz geht, und wieviel sind grade die Kinder der sozial schlechter Gestellten Gefahren der Erkrankung und Schädigungen der Gesundheit ausgesetzt. Darum folgen mir die Leser unseres Blattes gewiß gern einmal nach jener obengenannten Heilstätte.

Sechs Kilometer von dem oberschlesischen Fürstensitze Pleß an der Reichsgrenze in der Nähe des Weichselflusses liegt der Badeort Goczalkowitz. Umgeben von den ausgedehnten Waldungen des fürstlichen Besitzes, mit schönen Fernsichten auf die nur etwa 2 Meilen entfernten Beskidenberge und in die herrlichen Gebirgstäler Österreich-Schlesiens, gehört der Badeort zu den schönsten Gegenden ganz Oberschlesiens. Im Jahre 1856 wurde dort eine Salzquelle entdeckt, die außer einem großen Prozentsatz Salz auch andere Heilstoffe wie Chlor, Chlorkalcium und Lithium enthält. Bis zu einer Tiefe von 700 Metern wurden die Bohrlöcher geführt und bald entwickelte sich das ursprünglich winzige Dörfchen zu einem kleinen Badeort. Der Gedanke, in Goczalkowitz eine Heilanstalt für kranke Kinder zu errichten, tauchte Ende der siebziger Jahre vorigen Jahrhunderts auf. Im Sommer 1877 besuchte ein Reiseprediger für innere Mission Schütze aus Liegnitz das Bad und faßte den Plan, die Heilkräfte der Soole armen, an Knochen- und Hautkrankheiten leidenden Kindern zugänglich zu machen. Die Ausführung dieses Planes ist ein Werk des im Vorjahre verstorbenen Pleßer Superintendenten D. Kölling. Schon im September 1878 erließ er zusammen mit dem Direktor und Arzt des Bades einen Aufruf zur Begründung einer Kinderheilherberge in Goczalkowitz, die man Bethesda nennen wollte. Dieser Aufruf machte zwar die oberschlesische Heilquelle auch außerhalb der Heimatprovinz bekannt, hatte aber zunächst keinen wirklichen Erfolg, da man vielfach, sogar in Ärztekreisen, die Notwendigkeit einer solchen Anstalt bestritt. Der erste Betrag, der für diesen Zweck dauernd zur Verfügung gestellt wurde, waren 300 Mk. pro Jahr vom Johanniterorden. 1880 lief die erste namhafte Summe ein, 140 Pfund Sterling, d. i. 2800 Mk., gespendet von schlesischen, nach Australien ausgewanderten Glaubensgenossen. Noch in demselben Sommer, am 23. Mai 1880, wurde die Anstalt mit 10 Kindern eröffnet, deren Pflege zwei Kraschnitzer Diakonissen übernahmen. Die Heilerfolge der ersten Jahre waren so günstig, daß die Aufmerksamkeit der oberschlesischen Ärzte erregt wurde und die Gesuche um Aufnahme immer zahlreicher wurden. Die Notwendigkeit der Anstalt, die man anfänglich bezweifelt hatte, war dargetan. Nun interessierten sich auch weitere Kreise dafür und die Gaben flossen in reichlicherem Maße, so daß jetzt eine recht stattliche Anzahl kranker Kinder dort alljährlich kostenlos behandelt werden kann. Besonders sind es die oberschlesischen Großindustriellen, die mit großen Summen helfend eintreten, und erst im Vorjahre überwies Hüttendirektor Scherbening aus Lipine in seinem und seiner Geschwister Namen der Anstalt ein Geschenk von 2000 Mk.

Aufnahme in der Anstalt finden Kinder von 3 bis 14 Jahren, denen die Ärzte eine Soolekur verordnet haben. Diese wird angewendet bei tuberkulosen Knochen- und Gelenkerkrankungen, Drüsenkrankheiten, der sogen. englischen Krankheit, Skropheln und den damit zusammenhängenden inneren und äußeren Leiden, Gelenkrheumatismus, Halskrankheiten, Blutarmut u. s. w., also grade

bei solchen Leiden, die sehr oft durch schlechte Ernährung, ungesunde feuchte Wohnung, verschleppte Erkältung begünstigt werden. Kräftige, staubfreie Waldluft und milde Temperatur, die sich in der Regel ganz allmählich abkühlt, die sich aber wegen der Nähe der Berge sehr selten zu großer Hitze steigert, unterstützen die Heilfaktoren der Soolquelle. Die Pflege der Kinder liegt in den Händen von 11 Grünberger Schwestern, die in tüchtiger, gewissenhafter Gleichmäßigkeit und wohltuender Ruhe ihre oft sehr schwere Arbeit versehen. Die Kur ist auf 6 Wochen berechnet, und viermal im Sommerhalbjahre finden Aufnahmen statt, jedesmal treten gegen 100 Kinder zusammen die Kur an; im vergangenen Jahre wurden 408 Kinder in Bethesda untergebracht und an sie im ganzen 6922 Bäder verabreicht. Die Erfolge waren durchaus günstige, und zwar waren sie nachzuweisen nicht nur durch die Beseitigung der Krankheitserscheinungen, sondern auch in der allgemeinen Kräftigung der kleinen Patienten. Durchschnittlich nehmen die Kinder 4, manche aber auch 8—10 Pfund in der sechswöchigen Kur zu. Da die Kinderheilherberge aus freiwilligen Liebesgaben unterhalten wird und eine Wohltätigkeitsanstalt sein soll, sind die Kosten für eine Badekur äußerst gering bemessen. Sie betragen 60 Mk., doch kann bei bedrängter Lage den Eltern des Pfleglings eine Ermäßigung, ja bei nachgewiesener Armut sogar ein vollständiger Erlaß des Preises gewährt werden. Im Jahre 1903 stellte sich das Verhältnis so: den vollen Pensionspreis von 60 Mk. zahlten 150 Kinder, einen ermäßigten Preis von 50—10 Mk. zahlten 121 Kinder, 137 genossen volle Freikur. Anmeldungen zur Kur in Goczalkowitz müssen im Januar und Februar an den Vorsitzenden der Heilstätte, Superintendenten Nowack in Pleß, gerichtet werden, der die Fragebogen und Aufnahmebedingungen versendet, die dann ausgefüllt und unterschrieben nebst ärztlichem Zeugnis eingereicht werden müssen. Bei Anträgen auf Bewilligung einer Freistelle ist ein Armutszeugnis der Ortsbehörde oder des Seelsorgers beizufügen. Das Reisegeld hin und zurück tragen selbstverständlich die Eltern.

Viele Hunderte von Kindern, die in dem Goczalkowitzer Bethesda Aufnahme gefunden haben, danken diesem Kuraufenthalte ihre Genesung und Kräftigung. Viel Volksgesundheit und Erwerbsfähigkeit ist dadurch gerettet worden; vielleicht ist auch manchem unserer Mitglieder ein wichtiger Fingerzeig mit diesem Aufsatze gegeben worden. M. (S.)

Soziales Allerlei.

Die Kosten der Arbeiterversicherung. Den Gesamtumfang, den die deutsche Arbeiterversicherung angenommen hat, zeigt eine soeben erschienene Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes. Von 1885 bis 1901, bis zu dem die Aufstellung reicht, sind von der Arbeiterversicherung im Deutschen Reiche fast fünf Milliarden eingenommen worden, eine Summe, die inzwischen natürlich längst überschritten ist. Denn schon am Ende dieser Zeit fehlten zu den fünf Milliarden nur noch etwa 9 Millionen. An diesen Beträgen sind die Arbeitgeber mit 2136 Millionen, die Versicherten mit 2047 Millionen, das Reich mit 214½ Millionen beteiligt. An Zinsen und anderen Einnahmen sind 393¼ Millionen vereinnahmt worden. Die Ausgaben haben in derselben Zeit über 3½ Milliarden betragen. Die Gesamtverwaltung hat über 336 Millionen Mark beansprucht. Das Vermögen der Versicherungsanstalten betrug 1901 12 998½ Millionen Mark. Nach dem Stande vom Jahre 1901 geben das Reich jährlich 34, die Arbeitgeber 238 und die Versicherten 198 Millionen Mark. Für Krankenfürsorge werden 194½ Millionen, für andere Entschädigungen 192 Millionen, für die Verwaltung jährlich 36½ Millionen ausgegeben. Von der Gesamtbevölkerung von 57 Millionen waren 10 Millionen gegen Krankheit, 17½ Millionen gegen Unfall und 13½ Millionen gegen Invalidität versichert.

Die sogenannte **englische Arbeitszeit** hat eine Schuhfabrik in Kassel eingeführt. Die Arbeit beginnt des Morgens um 7 Uhr, mittags ist für die erwachsenen Arbeiter nur halbstündige Mittagspause und für die jugendlichen Arbeiter eineinhalbstündige Mittagspause, dann geht die Arbeit fort bis ½5 Uhr, wo geschlossen wird. Dadurch wird erreicht, daß die Arbeiter einen wirklichen Feierabend haben, an dem sie sich ihrer Familie und anderen geistigen Interessen widmen können.

Am 1. Oktober d. J. wird in Berlin eine täglich erscheinende Zeitung herausgegeben, welche **„Das Reich"** heißt und der christlich-nationalen Arbeiterbewegung dienen soll. Sie wird die auf dem Frankfurter Arbeiterkongreß vertretenen Organisationen vertreten und über alle Arbeitsverhältnisse und sozialen Bewegungen unterrichten. Der Abonnementspreis beträgt 2,25 Mark vierteljährlich. Die Zeitung erscheint achtseitig und wird deshalb auch reichhaltig sein können. Alle Freunde und Anhänger der christlich-sozialen Arbeiterbewegung werden auf die Zeitung aufmerksam gemacht und gebeten, ein Abonnement auf dieselbe in betracht zu ziehen. Probenummern werden im Laufe des Monats September versandt werden.

Vereinsleben.

Görlitz. Nachdem uns zum Schluß des Winterhalbjahres noch ein sehr zeitgemäßer, belehrender und aufklärender Vortrag über „Christliche Gewerkschaften" von Herrn Tischler Gloger und ein unterhaltender über „Literatur" von Herrn Redakteur Mühlbach geboten wurde, war die heiße Jahreszeit mehr der Geselligkeit in Gottes freier Natur gewidmet: Himmelfahrt, Spaziergang nach Schlauroth; 12. Juni Möbelwagenpartie nach dem Rothstein; 10. Juli Ausflug nach Girbigsdorf und am 24. Juli Kinderfest im Schützenhause, welches diesmal, dank der rührigen Festordner und ihrer Mitarbeiter, im Gegensatz zu früheren Festlichkeiten mit einem Überschuß (reichlich 40 Mk.) abschloß. Zur Feier des Sedanfestes findet nächsten Sonntag, den 28. August, in demselben Etablissement eine zwanglose Zusammenkunft statt und am 25. September gedenkt der Verein mit der Ortsgruppe Moys im dortigen Restaurant Bellevue einige frohe Stunden zu verleben. In der Versammlung am 26. Juni erstatteten die Herren Gebauer und Hoffmann Bericht über das Breslauer Stiftungsfest; wir hoffen, falls dasselbe nächstes Jahr mit dem Gesamtverbandstage vereinigt werden sollte, in stärkerer Teilnehmerzahl zu erscheinen.

Die geschäftlich stille Sommerpause ist nun vorüber und der beginnende Herbst mahnt wieder zu ernster Vereinstätigkeit, zumal unsere Sterbekassenfrage immer noch der Erledigung harrt; z. Z. wird ein von der Regierung verlangtes Gutachten eines Versicherungs-Mathematikers ausgearbeitet. — In der Vorstandssitzung vom 8. August wurden die Geschäfte des Schriftführers wieder dem Beisitzer Herrn Malermeister Pech übertragen. Am 14. August erzählte der Vorsitzende Herr Pastor lic. Dr. Schian der gespannt lauschenden Versammlung etwas von seiner diesjährigen Ferienreise im sonnigen Italien und schilderte in ernster wie humorvoller Weise das Leben und Treiben in der herrlichen, von romantischem Zauber umwobenen Inselstadt Venedig. Für den 5. September ist eine Männerversammlung anberaumt und am 11. September hoffen wir von Herrn Pastor Francke vor seinem Weggang (er folgt einem Ruf nach Berlin), noch einen Vortrag zu hören. Herr Pastor Francke hat dem Verein seit Gründung mit Rat und Tat zur Seite gestanden und besonders in der schweren führerlosen Zeit ermunternd und wegweisend. Sein Scheiden wird von der gesamten Bevölkerung von Görlitz aufrichtig bedauert.

Breslau. Gruppe III. Da sich unser Gruppenleben in letzter Zeit, wenn auch in rühriger Weise, nur auf die gewöhnliche Tätigkeit beschränkte, so war eigentlich nichts besonderes zu berichten; nur der Monat August brachte insofern etwas Abwechslung, als während der Ferienzeit des Herrn Gruppenführers die ersten beiden Abende von Herrn Hinke geleitet wurden, am dritten uns Herr Propst Decke und am vierten Abend Herr Pastor Dr. Hoffmann in liebenswürdiger Weise mit ihrem Besuch beehrten und durch interessante Vorträge erfreuten. Am 5. September wird der Neger Herr Glatty bei uns sein und über Land und Leben in Kamerun sprechen. Der große Beifall, den dessen Vorträge bereits in anderen Gruppen gefunden haben, dürfte auch bei uns ein volles Haus erwarten lassen. Wir werden an diesem Abend den großen Saal bei Lachmuth benützen und bitten die Mitglieder, mit ihren Angehörigen recht zahlreich zu erscheinen und auch so viel als möglich Gäste mitzubringen; es wird sich sicher nicht sobald wieder Gelegenheit bieten, einen gediegenen Vortrag eines gut deutsch sprechenden Schwarzen zu hören. — **Gruppe V.** Der erste Gruppenabend im August war dem Empfange des zurückgekehrten Gruppenführers gewidmet. Wie alle Jahre, hatte die Gruppe auch diesmal wieder den Rednertisch mit Blumen reich geschmückt. Der Gruppenführer hielt an einem Gruppenabend einen Vortrag über eine Bergbesteigung in den Alpen und zwar des Sonnblicks in den Hohentauern; in einer der nächsten Versammlungen erzählte er von den Schicksalen einer alten evangelischen Gemeinde Ramsau in Steiermark, in deren Kirche er während der Ferien gepredigt hatte. Auch unsere Gruppe wurde durch einen Besuch des Kameruners Glatty erfreut, der einen lehrreichen Vortrag über seine Heimat hielt. — **Gruppe X.** Im Laufe des Juni und Juli wurde der Rest der vorjährigen Hochwasserspenden an die Geschädigten ausgezahlt. Es waren noch 104,74 Mk. übrig geblieben, die nun zu gleichen Teilen (je 3,61 Mk.) an die 29 von dem Hochwasser betroffenen Mitglieder gezahlt worden sind. Damit ist die Angelegenheit zum Abschluß gekommen; allen Gebern aber sei nochmals herzlichst gedankt.

Warnung.

Die zahnleidenden Mitglieder und Angehörigen unseres **Evangelischen Arbeiter-Vereins** werden hiermit gewarnt vor zahnreißenden Abzahlungsgeschäften und schreierischer Reklame in den Zeitungen. Zähne zu 1,50 Mk. sind unecht und werden zum **größten Teil** nicht verarbeitet. Dort, wo dieselben Verarbeitung finden, kann nur schlechtes Material sowie unechte Klammern am Gebiß zur Verwendung kommen.

Mitglieder und Angehörige, welche in obigen Geschäften schon trübe Erfahrungen gemacht haben, wollen sich bei unserem Mitglied, Herrn Zahnkünstler Arth. Kaiser, Ohlauerstraße 33 II melden, welcher das weitere veranlassen wird. Ferner wollen sich diejenigen Eltern in ihrem eigenen Interesse dort melden, welche ihre Söhne bei Zahnärzten in der Lehre haben bezw. beabsichtigen, dieselben die Zahntechnik erlernen zu lassen.

Inserate.

Christliches Konfektionshaus

Großes Lager

fertiger

Herren- und Knaben-Garderobe,

sowie

Anfertigung nach Maß

zu sehr billigen Preisen.

Leichte Herren-Wasch- und Lüstre-Jacketts, Knaben-Wasch-Anzüge.

Gustav Knauerhase, Inhaber: **Oskar Dehmel**

Neumarkt 45, part. und 1. Etage.

Zähne Plomben, Zahnziehen, Umarbeitungen, Reparaturen sofort, mässige Preise, Teilzahlung gestattet.

Mitglieder und Angehörige 10% Rabatt.

Schonendste Behandlung.

A. Kaiser, 33 Ohlauerstrasse 33 zwischen Taschenstr. u. Christophoripl.

(Mitglied Gruppe II.)

Färberei und chem. Waschanstalt

G. Hamer (Mitglied Gruppe VII)

Augustastr. 131 und **Tauentzienstr. 70.**

Reinigung und Färberei von Garderoben aller Art.

Mitglieder des evangelischen Arbeitervereins 10% Rabatt.

Künstl. Zähne Plomben Zahnziehen etc.

W. Dreger, Matthiasstrasse 4 vis-à-vis Odertorwache

Vorzeiger dieses erhält 10% Rabatt.

Im Selbstverlage des Evangelischen Arbeitervereins. — Verantwortlicher Redakteur P. Müller, Bohrauerstr. 4a.
Druck von Otto Gutsmann, Breslau, Schuhbrücke 32.